

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

285 (5.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503579](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503579)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Verlagsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2 Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 210 RM einjäh. Bestellschuld Ausgabe A
2.- RM monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige min-Zeile 12 Rpft.
Ausgabe A 10 Rpft. für auswärts 25 Rpft. Ausgabe A 20 Rpft.
Reklamen: Einpaltige min-Zeile lokal 40 Rpft. auswärts 65 Rpft.

Druck und Verlag: Bau-Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Konto: Bau-Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 1 Uhr vormittags

Nummer 285

Montag, den 5. Dezember 1932

46. Jahrgang

Schleicher verhandelt.

Regierung und Parteien. — Problem: Wie kann eine längere Vertagung des Reichstages herbeigeführt werden und wie geht man vorläufig allen Mißtrauensvoten aus dem Wege?

(Berlin, 5. Dezember. Radiodienst.) Reichsländer von Schleicher verhandelt gegenwärtig mit dem Reichspräsidenten über eine Vertagung des Reichstages auf Mitte Dezember und über den Bericht auf alle Abstimmungen. Er will den Nationalsozialisten durch entgegenkommen, doch er eine unannehmliche Annahme in Aussicht stellt. Die Sozialdemokratie glaubt er für seine Pläne durch einen Bericht auf die Wohnbaubestimmungen der Notverordnung vom 5. September und auch jenseit durch eine Reihe sozialistischer Maßnahmen entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften gewinnen zu können. Diese Absichten denkt er im Verlauf von mehreren Wochen zur Durchführung zu bringen. Er hofft auf diese Weise den angelegten Waffenstillstand zu erreichen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt heute vormittag zur Erörterung der politischen Lage zusammen.

Der neue Reichsarbeitsminister.



Dr. Szary, bisher Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Arbeitsdienst, ist Reichsarbeitsminister geworden.

Verkehrsalastrophe.

In Wien ließ ein Lokomotiv mit einer Güterzugbahn zusammenstoßen. Das Auto wurde zertrümmert; drei der Insassen verunglückten tödlich. Mehrere Fahrgäste der Straßenbahn erlitten Verletzungen.

Kommunistentagung aufgelöst.

Das Sonntags-Ereignis von Nürnberg.

(Nürnberg, 5. Dezt. Radiodienst.) In Nürnberg wurde am Sonntag der von 700 Personen besuchte Bezirksparteitag der kommunistischen Partei durch starke Polizeikräfte aufgelöst. Die Auflösung erfolgte ohne angeblichen Verherrlicheren Charakter.

rafter" der Konferenz. Die Polizei beschlagnahmte dabei zahlreiches Schriftmaterial.

Tödlicher Absturz eines Deanfliegers. Der irländische Flieger Ellis, der einen Deanflug in Richtung nach Europa versuchen wollte, ist bei Rosario tödlich abgestürzt.

Bullerjahn freigesprochen!

Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt!

Das Reichsgericht hat am Sonnabend den angeklagten Angehörigen Bullerjahn wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Es handelt sich um das Wiederannahmeverfahren des Landeserrats. Bullerjahn, gegen den der Staatsanwalt auch diesmal zehn Jahre Zuchthaus beantragte, war in der ersten Instanz zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, von denen er bereits sechs Jahre

abgesessen hat! Das Gericht betonte in der Freisprechung, daß starke Verdachtsgründe zwar bestehen blieben, aber der Beweis der Schuld nicht erbracht sei. Um das Wiederannahmeverfahren hat sich Reichsanwalt Hofenfeld Verdienste erworben, da es sehr schwer war, das Verfahren in Gang zu bringen. Die Entscheidung über die Angelegenheit für die abgelehnte Strafe soll geteilt werden. Bei der Urteilsverkündung erklärt die im Gerichtssaal anwesende Mutter Bullerjahns einen Dankschreiben an den Richter.



von Gereke, Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Hochschule und Parteipolitik.

Die deutschen Universitätsleiter einmütig gegen Klages.

(Halle, 5. Dezember. Radiodienst.) Professor Dr. Gahner von der Technischen Hochschule in Braunschweig erklärte am Sonntag einer in Halle tagenden Konferenz aller deutschen Hochschulleiter ausführlich Bericht über die neuesten Vorgänge an der braunschweigischen Hochschule. Die Konferenz nahm darauf folgende Entschiedenheit an: Die deutsche Konferenz erklärt: Es liegt den deutschen Hochschulen und ihren Rektoren fern, der deutschen Jugend die Beschäftigung mit dem Problem des politischen Lebens zu verweigern. Sie erachten es vielmehr für selbstverständlich, daß Lehrer und Studenten mit heiligem Eifer am Geschick des deutschen Volkes Anteil nehmen. Dagegen lehnen sie mit dem

3 Kinder im Bett erstickt.

Als die Mutter Beforgungen machen gegangen war

In Rheinsberg (Mark) hat sich eine erschütternde Tragödie abgespielt. Gegen 10 Uhr abends wurden die drei Kinder der Familie Krause von der heimkehrenden Mutter in ihren Betten liegend tot aufgefunden. Die unglücklichen Kinder waren durch Kohlenngie erstickt worden. — Die Familie des Ehrenreiters Krause bewohnt seit langem eine herrliche Wohnvilla in dem Hause Lange Straße 40. Krause war zu Beginn des Jahres auf die Wanderreise gegangen, da er in Rheinsberg kein ausreichendes Bekleidungsgebiet mehr fand. Seine Frau betreute die drei Kinder, zwei Mädchen, von denen das eine drei Jahre, das andere erst drei Monate zählte, und einen zweijährigen Jungen. Abends gegen 8 Uhr war die Frau ausgegangen, um Beforgungen zu machen, nachdem sie ihre Kinder zu Bett gebracht hatte. Als sie zwei Stunden später zurückkehrte, fand sie ihre drei Kinder tot in ihren Betten liegend auf. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die hinter dem Ofen angehäuften Papiere und Holzvorzüge zu schmelzen angefangen hatten, da der Ofen offensichtlich überhitzt war. Die sich entzündenden Kohlenngie haben dann den Erstickungstod der kleinen Kinder herbeigeführt.

Rußlands ehemaliger Diktator in der Reichshauptstadt.



Alexander Kerenski, der Präsident der demokratischen russischen Republik (März bis Oktober 1917), hielt in Berlin einen Vortrag über die Zukunft der Sowjet-Union. Kerenski glaubt nun dann an eine Zukunft Russlands, wenn es sich von den bolschewistischen Methoden abwendet und zu freieren Wirtschaftsformen zurückkehrt.

Die „Karlsruhe“ auf dem Wege nach Kiel. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat den Hafen von Vigo verlassen, um nach Kiel zurückzukehren. Damit findet die Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ ihren Abschluß.

Holland Sieger im Fußballkampf.

Das geistige Düsseldorf-Ereignis.

Düsseldorf, 5. Dezember. Radiodienst.) Bei dem gestern im Düsseldorf-Stadion vor nahezu 50 000 Zuschauern ausgetragenen 13. Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Holland siegte die holländische Mannschaft mit einem Resultat von 2:0 Toren. Den Deutschen war es trotz glänzenden Spiel nicht möglich, ein Eigentor zu erzielen.

Wettbewerben ein Waidgut zu erwerben. Er unterhandelt zur Zeit um das einem Hamburger Großkaufmann gehörige, bei Polkowitz in Pommern gelegene Schloß Wettrin mit 3200 Morgen Wald. Das 1913 bis 1915 mit erlesenem Geischnad erbaute und geziehen ausgestattete Schloß besitzt 80 Zimmer. Es war einst ein Anwesen des Staatsministers Graf Schwerin.

Schloßherr Schmeling? Max Schmeling beabsichtigt, wohl auch, um sein Geld anlegen zu können, in Pommern oder

In Starberg (Oberhannern) ist gestern der Schriftsteller Gustav Meyrink im Alter von 65 Jahren gestorben.

Der Giftkoch vor Gericht.

Ein Senationsprozess in Götting.

Vor dem Schwurgericht Götting beginnt heute die Verhandlung gegen den des fünfjährigen Giftmordes angeklagten 35-jährigen Schuhmacher Edward Just aus Klein-Partwiß. Der Angeklagte hat nach und nach seine zweite Frau, seinen Schwelgerkater, die Schwägerin, deren Ehemann und Kind mit Wirt, das er ins Gefängnis verurteilt. Höchstwahrscheinlich sind Just noch weitere Verbrechen zur Last zu legen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat ihn in jedem der Fälle nahe Geldgier zur Mordtat getrieben. Die Verhaftung des Angeklagten erfolgte bei der

Verdigung seines letzten Opfers; ein Geständnis legte er erst im Kreuzverhör vor der Breslauer Mordkommission ab. Die Dauer des Prozesses, zu dem 32 Zeugen und 12 ärztliche Sachverständige geladen sind, wird auf vier Tage veranschlagt.



Der junge Kölner Rekordschwimmer Raymond Deiters, deutscher Meister im 200-, 400- und 1500-Meter-Crawlen, verbesserte in Düsseldorf seinen eigenen Rekord auf der 300-Meter-Strecke auf 3:38,2 und seinen Rekord auf der 400-Meter-Strecke auf 4:55,6. — (Korrespondenz von Kellere.)

Die Regierung perfekt. Bestallung, Auswechslungen, Ernennungen.

Der Reichspräsident hat am Sonnabend den Reichsminister General der Infanterie von Schleicher zum Reichsanwalt ernannt und ihn bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsgerichtspräsidenten beauftragt. Reichsanwalt von Schleicher ist gleichzeitig für die Dauer der Verordnung vom 20. Juli 1932 zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden. Auf Vorschlag des Reichsanwalts ernannte der Reichspräsident den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Brandt zum Reichsminister des Innern, den Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung und Reichsminister für den freiwilligen Arbeitsdienst, Geheimen Regierungsrat Dr. G. S. zur. zum Reichsarbeitsminister. Ferner beauftragte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichsanwalts den Reichsminister Freiherr von Muthers mit dem Reichsamt für Reichsminister des Innern, den Reichsminister ohne Geschäftsbereich, außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages Landrat Dr. G. G. zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung. Der Reichspräsident hat am Sonntag auch die beiden Minister Warmsloh und v. Braun (Ernährung und Landwirtschaft) in ihren Ämtern bestätigt.

Rapen hat sich am Sonnabend von seinen Beamten verabschiedet und Hindenburg hat ihm ein freundliches Abschiedsreiben gefandt. In einem Artikel bemerkt der „Sozialdemokratische Presseklub“ zu dem neuen Kabinett: „Der deutsche Mann der neuen Regierung, der uns diesmal vorläufig hinstimmen könnte, ist der Reichsarbeitsminister, der bisherige Präsident der Reichsanwalt, Dr. G. S. zur. Auch er ist kein Vertrauensmann der Arbeiterfront, wie die Regierung Schleicher überhaupt peinlich darauf bedacht gewesen ist, den Gewerkschaften bei ihrer Zusammenfassung keinerlei Konzession zu machen. S. zur.

kommt aus der Gewerkschaft, war Präsident der Reichsarbeitsverwaltung und wurde mit der Schaffung der Arbeitslosenversicherung Präsident der Reichsanwalt. In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich stets bemüht, mit den Gewerkschaften loyal zusammenzuarbeiten. Das aber kann an unserem Gesamturteil über die Regierung Schleicher nichts ändern. Eine Schwäche macht noch keinen Mann. Eine Reichsregierung mit Brandt bedeutet im Vergleich zu dem Rapen-Kabinett die Ablösung einer Prozedation durch die andere. Es war und ist der Wille des Volkes, das Rapen mit seinen Baronen und Brandt verschwinden sollte. Stattdessen kehren die Rapen-Barone mit Brandt unter anderer Führung wieder. Die Fronten sind damit klar: Der Kurs bleibt der alte, unsere Kampfstellung die gleiche wie bisher!“



Freiherr von G. S. zur, der bisherige Innenminister des Reichsamt des Innern, soll nach unbestimmten Meldungen das Direktorat der Provinz Ostpreußen übernehmen.

zeitig eine Blut- und Fleischübertragung aus der Hüftengegend statt. Auch im Gesicht erlitt die Künstlerin Verletzungen.

Bavens „aufbauwillige Kräfte“.

Das Sondergericht in Raibitz verurteilte den aus Loebitz gebürtigen SA-Mann Herbert Dillner wegen Körperverletzung und Beleidigung eines Politikers zu 18 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte am 13. August d. J. einen Reichsbannermann niederschlagen und ihn schwere Verletzungen beigebracht. Nach seiner Verhaftung drang der Nazi-Mann auf der Polizeiwache auf einen Wachmeister ein. Kurze Zeit nach der Tat wurde Dillner hingerichtet. Er wurde zwei Monate später in Thüringen wieder hängenommen. Der Kapitän d. Artillerie Werner Gante wurde vom G. R. K. Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu 150 W. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte am 1. August im Gerichtssaal des Brauns Saales in G. R. K. seinen Revolver gereicht und verheißend den Staatsanwalt Franz Winkler ergriffen. 150 W. Geldstrafe für einen Todesstoß!

Mord. In einem Hause in Berlin-Tegel wurde am Sonnabend mittag der 42 Jahre alte Herr

Stellungsgeneralagent Johannes Beller in seiner Wohnung mit zerrücktem Schwert aufgefunden. Der Leichnam lag in einer großen Blutlache; der Kopf des Toten war mit einem Messer bedeckt. Beller war nach dem Tode zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden. Ein Stahlmesser als Waffe benutzt worden zu sein, ist festgestellt. Nach Befragung der Hausbewohner hat Beller wegen seiner schweren Veranlagung viel in zweifelhaften Lokalen verkehrt. Er trennete er sich mit jungen Frauen an. Man vermutet, daß er ihnen zum Opfer gefallen ist. Die Mordkommission verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

In einer Entschließung des Deutschen Bauernvereins wird eine Sperre der Jalousien zur Wirtschaftlichkeit auf zunächst drei Jahre gebildet.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in Holten (Niederrhein) wurden sieben Reichsbannerleute und sechs Nationalsozialisten verletzt.

Der indische Freiheitskämpfer Gandhi ist nach einer Londoner Meldung erneut in der Hungerstreik getreten.

Unsere tägliche Erzählung: Die rettende Idee.

Von H. L. U. (Nachdruck verboten.)

„Glauben Sie, ich bezahle dafür, daß Sie hier Maulaffen freilassen? Sie, Sie...“
„Aber, lieber Mann, regen Sie sich doch nicht auf! Mir geht Ihr Verzicht schon lange nicht mehr an. Ich habe Sie ja schon seit Jahren auf meine Kasse laufen lassen. Sie werden nicht mehr das Vergnügen haben, meine ausgemachene Geldengeld für Ihrem Establishment stehen zu sehen.“

Bernhard Dippe sprach also zu seinem Brotgeber, dem Ringkampfbekämpfer Demos. Nicht, dachte die letzte Zigarette aus der fast überflüssig. Laßte seines schädigen Jockets, jüdelte sie an und wartete, bis sein Krebsstiel angelockelter Chef wieder Luft geschöpft hatte. Bernhard Dippe wußte zwar noch nicht, wovon er in den nächsten Tagen leben sollte, doch hielt er es mit dem Sprüchlein: „Den Seinen gibt's der Herr im Himmel.“ und zudem hatte er doch auch seine Ehre, die er nur in ein Schaulustverderber nach lange nicht wagen durfte.

Nach wenigen Minuten war Herr Dippe unzufrieden mit der Luft gelöst — selbstverständlich ohne die Gage für die laufende Woche — und seine Stellung, als Anreizer, gewissermaßen lebende Reklame des „Sportpalast Anorts“, nahm ein anderes Individuum ein.

Bernhard Dippe fand, immer noch spärlich an der letzten Zigarette laugend, inmitten des Rummelplatzes umbrannt von dem sich drängelnden, vernünftigen Wälfchen. In den Drogen gestellten die Leierkastenmelodien von zwanzig verschiedenen Karussells, Luftschaukeln, Teufelsrädern, und in die Nase stieg ein so süßer Duft von leckeren Bratwürsten, daß Bernhard das Wasser im Munde zusammenstieß und der Magen aufwachte in wildem Rummel.

„Drogen muß etwas getan werden!“ stellte Dippe fest. Nun, es war leichter, festzustellen, als die Gasse des sturrenden Wagens zu befrachten. Nachdem er sämtliche Tischen einer Mauerung unterzogen hatte, wußte er, daß sein Barometer nicht mehr und nicht weniger als fünfzig Reichspfennige betrug. Hin und her überlegend, ob es sich lohnte, für die anderthalb Stunden freie Semmeln zu kaufen oder das Vermögen in Zigaretten anzulegen, deren Genuß den Magen über seine Keere hinwegzujagen würde, ließ sein Blick auf einen weißgetragenen Eisstarrten.

„Eiscreme!“ stand in diesen schwarzen Lettern an der Vorderwand des Kartens, hinter demer Wilhelm Holmann. Hinter diesem Namen hatte noch etwas gefandert; es war überfritten worden und schimmerte schwarz durch den weißen Lack.

Bernhard Dippe holte tief Atem; er seufzte. Sein Name hatte dort gefandert! Sein üblicher Name!

„Eine Schande ist das!“ murmelte Bernhard Dippe, als die Hände nach tiefen in die Holmannstaschen — die Zigarette war inzwischen im parlamentarischen Rauchen aufgeföhrt — und drückte sich an den Eisstarrten vorbei ins Freie.

Dippe war losgelassen der geistige Vater des Unternehmens gewesen. Er hatte sich, als es ihm wieder einmal sehr, sehr schlecht ging, plötzlich erinnert, daß man in Amerika, wo er es nach zweifelhafte Augenblicke auch nicht zu den ersten Bekanntheit gebracht hatte, daß man also dort dreißig aus sehr viel Wasser, ein wenig Fruchtzucker und Gelatine ein lecker aussehendes, wenn auch nicht eben so schmeckendes Speiseeis herstellte.

Schließlich aber kostete auch Fruchtzucker und Gelatine Geld und aus diesem Grunde schloß er sich Holmann an, der über ein paar Feinmarktschokolade und den nötigen Unternehmungsgeist verfügte.

„Das Geschäft entwickelte sich überraschend gut. Waren sie zunächst selbst mit einem „faren durch die Straßen gezogen, so hatten sie bald soviel Absatz, daß sie ihre ganze Zeit zur Herstellung der „einfach amerikanischen Eiscreme“ verwenden mußten und dann drei oder vier Eiswagen in der Stadt umherföhren.“

Wie es aber fast immer so im Leben zu sein pflegt, daß der eigentliche Entdecker oder Erfinder einer weltumwälzenden Neuhheit um seinen Lohn kommt, so war es auch bei unserm Dippe. Eines Tages lehte ihn Wilhelm Holmann an die Luft. Und Dippe konnte nichts dagegen einwenden. Schließlich war nichts abgemacht worden, und, daß er in den nächsten halbjährigen

Augen als „ein ausgemachtes Faultier“ galt, stand fest.

Natürlich hatte Dippe nichts unernstlich gelassen, Holmann unzufrieden. Wenn es auch an der Arbeit in der „Eiscremefabrik“ nichts lag, so bestand er doch auf eine Entschädigung. Holmann wies ihm jedesmal die Tür oder speiste ihn, war er besonders gut gelaunt, mit ein paar Groschen ab.

Auch heute, so stellte Dippe fest, würde ihm nichts anderes übrigbleiben, als bei Holmann vorzusprechen.

„Also machte er sich auf den Weg. Doch näher er der Holmannschen Fabrik kam — es paar winzige Räume in einem Hintergebäude wurden folz so genannt —, je mehr ihm die Mut —

„Als er endlich vor der Haustüre stand, machte er wieder Schritt und schloß die Augen für einen Moment zu, um seinen Blick auf Holmanns telefonisch um eine Unterbrechung anzulegen.“

Es war ein schmerzhaftes, doch es lohnte sich nicht. In der Wirtschaft „zur Roie“, die die neben Holmanns „Fabrik“, lag, telefonierte er. Den Hörer in der Hand, wartete er auf die schloß. Nachdem er sämtliche Bekannten, die in die Hände der Telefonisten gierten, gelassen hatte, schmeifte sein Blick durch das kleine Fenster der Zelle in die Ferne.

„Nichtig! Ich leuchte er laut auf. Eine glänzende Idee hatte sein Köpchen just im entscheidenden Moment geboren. Da meldete sich Holmann. „Hallo, Hallo! Ja, hier ist Dippe! Was hard Dippe! — Guten Tag, mein lieber Freund!“

„Du hast viel zu tun? — Das freut mich. Aber du solltest die Zade annehmen; ein kleiner Menich ist nicht in Hemdsärmeln am Schreibtisch! — Und deine Kramatte...“

„Das ging mich nichts an? — Doch, doch! Du bin ich, was dich betrifft. Eine hübsche Schreibmädchenkams habe du übrigens. Wenn du zu schwärmst doch mehr... Sag mal, bist du erwünscht im Rücken, du tragt ja...“

„Woher ich das weiß?? — Ja, Menschen sind, leßt du denn keine Zeitungen, hast du denn noch nichts von meiner neuesten Erfindung gehört? — Reiche doch den Mund nicht so weit auf, dein Tippkavalier bekommt ja Angst! — Du glaubst wohl, ich habe auf der Wäscheleine gelegen, was? — Garbezeit habe ich, geliebter! Und leßt du ich am Ziel!“

„Du kannst ruhig sitzen bleiben, mein lieber Freund! — Ja, ich habe den Fernsprecher erstanden. Eine hübsch einfache Geschichte.“

„Einen Geldmann? — Was glaubst du wohl, die Leute rennen mir die Bude ein! Aber ich will noch warten. Es geht mir zwar gar nicht momentan nicht sehr gut, ich will aber nicht überleben!“

„Ja, deshalb rief ich dich ja an! Es geht mir nicht so schlecht, wenn du mir die zweihundert Mark als Abfindung für meine Eiscreme-Erfindung heute noch schickst!“

„300 Mark?? — Um so besser!“

„Ja, natürlich! Ich weiß, du brauchst das Geld nicht erst das Hauptbüro — du bist übrigens drauß! — Schick mir die 300 Mark in meine Wohnung! Immer noch Spillefrucht!“

Die Wahlen in Thüringen.

Die gestrigen Kommunalwahlen: Gekürzte Wahlbeteiligung, daher Verluste aller großen Parteien.

(Weimar, 5. Dezember. Radiodienst.) Die Thüringer Gemeindevahlen, die am Sonntag ohne Störung durchgeführt wurden, zeichnen sich durch eine besonders große Wahlbeteiligung aus, unter der insbesondere die großen Parteien zu leiden haben. Im Vergleich zu den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl haben die Hauptverluste die Nationalsozialisten erlitten. Sie haben trotz Einleges ihrer prominentesten Führer Verluste von über 20 Prozent erlitten. Ein Teil dieser Verluste ist zu berücksichtigen. Die Wähler sind zurückgewandert. Auch die Kommunisten blieben stellenweise stark an Stimmen ein. Die Sozialdemokratie hat sich im ganzen gut behauptet, um Verluste ist auch sie nicht herumgekommen. Die Wahlbeteiligung schwankte zwischen 56 und 84 Prozent, der Durchschnitt liegt bei 60 bis 70 Prozent.

Am einzelnen wurden in den Städten folgende Stimmen abgegeben, wobei die der Reichstagswahl vom 6. November zum Vergleich dienen:

Weimar:	
Sozialdemokraten	3 347 (5 491)
Nationalsozialisten	7 122 (11 003)
Kommunisten	3 276 (3 914)
Deutschnationale	2 272 (3 788)
Bürgerliche Mitte	922 (567)
Weimar hat fast die geringste Wahlbeteiligung.	
Gotha:	
Sozialdemokraten	1 327 (1 922)
Nationalsozialisten	7 965 (10 064)
Kommunisten	6 153 (7 478)
Deutschnationale	2 386 (2 845)
Volkspartei	1 919 (1 466)
Gera:	
Sozialdemokraten	17 148 (18 654)
Nationalsozialisten	13 745 (16 577)
Kommunisten	7 915 (8 805)
In Gera wurde die Untermehrheit gebrochen.	
Altenburg:	
Sozialdemokraten	12 001 (18 004)
Nationalsozialisten	7 227 (8 153)
Kommunisten	2 553 (2 771)
Staatspartei	567 (364)
Jena:	
Sozialdemokraten	7 480 (9 615)
Nationalsozialisten	6 459 (8 420)
Kommunisten	6 893 (7 442)
Deutschnationale	2 883 (3 654)
Staatspartei	2 539 (2 005)
Bürgerl. Einheitsliste	3 548 (3 927)
Eisenach:	
Sozialdemokraten	3 759 (5 446)
Nationalsozialisten	9 980 (8 002)
Kommunisten	5 781 (6 397)
Deutschnationale	2 142 (3 415)
Bürgerl. Einheitsliste	1 607 (1 181)
Staatspartei	672 (504)
Hofstadt:	
Sozialdemokraten	2 798 (3 420)
Nationalsozialisten	4 480 (8 980)
Kommunisten	2 084 (2 674)
Bürgerl. Einheitsliste	2 285 (2 390)

promis eingewilligt. Er wird den Kanoweg zu den Hochschiffen antreten und persönlich bei Aktor und Senat Vorhänge leisten und sich entschuldigen. Damit wollen sich Aktor und Senat begnügen und die Straftat vergeben, nachdem sie auch in der Sache gestiftet haben. Der Unterführer von Alagge, der Nazi-Student Gille, bleibt auf der Straße. Da er bereits wegen einer Unterstellung im Gefängnis gesessen und beschuldigt worden war, hat der Vorstand der Deutschen Studentenchaft diese Tatbestände hervorgeholt, um Gille von seinem Posten als Leiter des Kreises 3 der Studentenchaft abzuheben.

Aus dem Nazi-Lager. Die Zivilkammer des Landgerichts in Hirschberg hat die Widerklage des Stahlhelm-Hauptmanns v. Sadow gegen den Nazi-Abgeordneten Heines abgewiesen. Sadow hatte während des Wahlkampfes eine Broschüre gegen die Nazis geschrieben und verbreiten lassen, in der dem schließlichen SA-Führer Heines und seinem Stabschef, der Reichsminister ohne Geschäftsbereich, noch gleichgeschlechtliche Veranlagung und Befähigung vorgeworfen wurde. Heines erwirkte eine einstweilige Verfügung, die die Weiterverbreitung dieser Flugblätter verbot. Hirschberg erhob v. Sadow Einspruch. Vor Gericht wurden zahlreiche eideschwurliche Versicherungen vorgelegt, in denen General-Landwehr, die die Behauptungen v. Sadows widerlegten. Auch ein perhänlich vor Gericht erschienen früherer SA-Mann bezeugte Heines und Koch aus Schwerte. Das Gericht glaubte aber dem behauptungen Heines und nicht den zahlreichen Behauptungen...

So sehen sie aus! Der Führer des Stuttgarter SS-Sturmes Reising und ein ehemaliger Polizeiwachmeister sind im Gerichtsaal wegen Verletzung zum Weineid und Weineid verpflichtet worden. Reising, einer der todesten und gewalttätigsten Gefellen des Stuttgarter Nazis, fand am Sonnabend wiederum wegen zweier Vergehen vor Gericht. An seiner Entlassung hatte er als Zeugen einen ehemaligen Polizeiwachmeister beigebracht, der jetzt aktiver Nazimann ist. Seine Aussagen waren so verlogen, daß ihn der Staatsanwalt sofort wegen Verdachts des Meineids verhaften ließ. Gegenwärtig wurde Reising, der wegen Mordung drei Wochen Gefängnis erhielt, wegen Verdachts der Verleitung zum Weineid in Haft genommen. Als Justizbeamte ihn abführen wollten, erging er sich in den heftigsten Bedrohungen und Beschimpfungen gegen den Staatsanwalt.

Unglück beim Startschuß. Die Filmkampferin Käthe von Nagy ist bei der Eröffnung des fünften K. R. K. Schatzgrubens, als sie den Startschuß abgab, das Opfer eines bedauerlichen Unfalls geworden. Käthe von Nagy hielt unvorsichtigerweise den Zeigefinger der rechten Hand so dicht an die Wundung der Pistole, daß sie sich dadurch selbst in den Finger steckte. Der Finger wurde so stark verletzt, bis er den Knochen abgerissen. Der Arzt brachte der Künstlerin die erste Hilfe und nahm die Wunde. Käthe von Nagy wurde in ein Krankenhaus überführt, wo sie heraufgestellt, daß die Verletzung ernster war, als man zunächst angenommen hatte. Die Künstlerin mußte noch in der Nacht operiert werden. Es fand gleich-

In Braunschweig hat Klages seinen Kampf gegen Aktor und Senat der Kommunisten hoffentlich verloren. Der Führer des Braunschweiger Dritten Reichs ist auf dem Weg zu einem Rückzug. Er hat in einem von deutschnationalen Koalitionsbrüdern herbeigeföhrt Kom-

Jadestädtische Umchau.

Küßlingen, 5. Dezember.

Schaupielhaus:

Der Prinz von Homburg.



Hätte man den... Schauspieler... Der Prinz von Homburg...

Zur Sache. Die stets höflich und hübsch... Schauspieler... Der Prinz von Homburg...

Wie schon bemerkt, das spätere hohenzollern... Schauspieler... Der Prinz von Homburg...

Die Jadestädtische Kulturmesse.

Der geistige Eröffnungstag. — Starter Aufbruch aus allen Kreisen.

Am Wilhelmshavener Gesellschaftshaus... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Sie bringt wie die vorige Ausstellung, Mein... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Auf der Bühne des „Gesellschaftshauses“... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Mode waren. Unter solchem Mangel... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Jedem Besucher der Kulturmesse ist Gelegen... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Das Ausstellungsergebnis. Es sind vertreten: Claus, Hamburg 23;... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Abler oder besser — Geper-Nase. Die... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

eben deshalb habe sie in dieser Gegend nach... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

(tia, tia, man darf nur nicht wissen, daß sie... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Ein geistreiches Schauspiel findet zumeist... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Ein Unwille tödlich überfahren. Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr wurde... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Unter schwerem Verdacht festgenommen. Auf dem Arbeitsamt wurde Sonnabend ein... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Die Nikolausfeier der Offiziere. Einen vergnügten Abend bereitet am... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Morgen ist Nikolaus! Das bedeutet für die Kinderwelt einen... Kulturmesse... Der geistige Eröffnungstag...

Serbergasse 7.

Roman von Hans Kollendorf.

1. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Das A m m e n d i e n. Das Erscheinen der jungen Schauspielerin... Serbergasse 7.

Das war eine Sache, die sich nicht nur als... Serbergasse 7.

Der geordnete Preis war der Fremden viel... Serbergasse 7.

den Möbeln und schönen Teppichen in ein... Serbergasse 7.

Nun erliefen am Fenster ein Zettel: „Soch... Serbergasse 7.

Der geordnete Preis war der Fremden viel... Serbergasse 7.

erhalten, rief den Knecht zurück, stieß die... Serbergasse 7.

„Nach einer halben Stunde begann das wilde... Serbergasse 7.

Die beiden Frauen freuten sich auf, Schulz... Serbergasse 7.

„Nun, mein Gott, mein Gott! Es spukt also... Serbergasse 7.

„Nun, wie, wir nicht, Frau Schulz! Das is... Serbergasse 7.

„Nun, wie, wir nicht, Frau Schulz! Das is... Serbergasse 7.

Matadore der Politik

Eine interessante und zeitgemässe Porträtgalerie.

Von O. B. Server.

XL

Hauptmann a. D. Göring der Weltmann des braunen Hauses.

Die Silhouette des ehemaligen Kampfliegers, des Führers der Jagdstaffel Rüdthofen, hat die Schnittigkeit der Frontzeit eingebüßt. Der Kommandant der Hitler-Partei kommt in die Jahre und legt — nicht nur an der guten Figur — Fett an. Das gute Leben eines Genüßlings, die Diners mit den Börsenfürsten, der Besuche erlebter Lederbüßen in den Welt-hotels, wo die Führer der halbtagegeschmiedeten Arbeiterpartei ihre Stabsquartiere aufschlagen, lagern ihre Finien auf den Rippen und als Bauchsphä ab. Der Ritter des höchsten Ordens, den das preussische Königshaus zu vergeben hatte, des Pour le mérite, ist ein schwerer, etwas schwämmig aussehender Mann geworden, ohne daß das seine männliche Schönheit ganz verwischen, seine männliche Eitelkeit ab-schwächen konnte. Das zeigt schon die elegant-martialische Note seiner Kleidung. Selbst das Brautkleid und die unerlässlichen Breecheshosen sind nach Maß weltmännlich gearbeitet und nicht aus der Gau-feldzeug-meistererei. Der Bon-ton des Hitler-Palais und dessen bombastische Aufmachung sind wie für ihn geschaffen. Die Brust voll kitzelnder Orden und anderem gefanzten Abzeichen an bunten Bändern demonstriert, daß da kein Mann von morgen, sondern einer von gestern durch die Politik zakt.

Das ganze heldische Brimborium gelingt ihm leicht, denn er ist von jung auf für den Offiziersberuf erzogen worden. Der 1893 in Völsheim in Oberbayern geborene Mann entstammt einer Beamtenfamilie. Vom Gymnasium wechselte er in das Kadetten-lager hinüber. In der preussischen Haupt-ladettenanstalt Groß-Vichtersfelde bekam er den letzten Schluß für das zweifelhafte Tuch. Mit knapp 19 Jahren hatte Hermann Wilhelm Göring bereits sein Leutnantentat in der 1. Kav. Bataillonsoadjutant rüdtete er mit Talche. Als Bataillonsoadjutant rüdtete er mit Talche. Als Bataillonsoadjutant rüdtete er mit Talche. Als Bataillonsoadjutant rüdtete er mit Talche.

Die Demobilisierung kam; Göring lehrte als Hauptmann heim. Zu Hause aber schickte dem Heiden der Luft sowohl die großzügige Kellame der Heeresberichte (für die Konservierung der

Durchhaltestimmung) wie auch die Turnier-stimmung der Fliegerkasinos. Ein sieggewohnter Abenteuerer begibt sich nach Dänemark, um als Flieger und Berater des dänischen Flug-wesens, später als Fluges bei Senesta Luft-traffic in Stockholm, den im Kriege erlernten Beruf existenzsichernd zu verwerten.

Erst 1922 taucht Göring wieder in Deutsch-land auf, und zwar in München, wo er es sich, dank seiner Heirat mit einer Schwedin und deren Schwedenkonten leisten kann, ein anstän-



diges Haus zu kaufen und zu führen. Offiziell ist Göring Student; er hört an der Universität München Geschichte und Nationalökonomie. Er sammelt Wissen; besonders interessieren ihn Parteien und Parteiwesen. Schon zu dieser Zeit ist Göring viel um Adolf Hitler. Sein Latendrang, sein Geltungstrieb, sein militärisches Fachwissen, seine Kriegsheldentaten emp-fehlen ihn zum obersten Sturmabteilungsführer beim Bürgerbräu-Putsch 1923.

„Bei der Uebernahme der Gewalt durch die Nationalsozialisten“, so erklärt er vor der Schlacht, „muß mit härtestem Terror vorgegangen werden. Wer die geringsten Schwierigkeiten macht, ist zu erschießen. Es ist notwendig, daß sich die Führer jetzt schon die Persönlichkeiten herausfinden, deren Beseitigung notwendig ist. Mindestens einer muß zum abschließenden Beispiel nach Erlaß des Auftrages erschossen wer-

den.“ Der Marck auf Berlin, diese Bürger-bräu-Operette, verschloß nicht viel mehr Pulver, als der ehemalige Getreide aus Braunau thea-tralisch gegen die Dede des historischen Bier-halls knallte. An der Feldherrnhalle schossen die Gegner. Für Göring, den der Mut und die Wutigkeit des Gläubers von großem For-mat auch bei Gelegenheit von Hitler und Genossen unterließ, endete das Abenteuer mit einer Verbannung und der Konfiskation seines gesamten Vermögens. Guten Freunden ver-dankte er, daß er sich der Verhaftung durch die Nacht nach Tirol entziehen konnte.

Natürlich wohnte Göring in Innsbruck im vornehmsten Hotel. Es gibt Kameraden, die daran etwas auszulassen finden. So schreibt im August 1930 ein SA-Mann in der „Landvolk-Zeitung: „Es hat Sie nicht gerührt, Herr Hauptmann, daß nach dem Zusammenbruch des auch von Ihnen mitverschuldeten Hitlerputsches in Hall in Tirol Leute Ihres Sturmtrupps buchstäblich verhungerten, während Sie selbst in nächster Nähe im vornehmsten Hotel Innsbrucks sich aller mondänen Ge-nüsse erfreuten, so daß der damalige Führer der Innsbrucker Nationalsozialisten Sie in begerter Weise darauf aufmerksam machte, daß keine Ortsgruppenangehörigen über derartige Gegenstände mit Reden zu tun seien, und es ihnen unangenehm dünke, daß, während die ver-führten und im Stich gelassenen Mannschaften ein Hungerlohn führten, der Führer sich im vornehmsten Hotel amüsierte.“

Göring antwortete: „Ich kann doch nicht im Gasthaus zur Wildia logieren!“ Die Antwort paßt zu dem Mann von Welt . . .

Es ist nicht anzunehmen, daß sich der Mün-chener Student Göring im Heimwehr-Tirol die Gelegenheit entgehen ließ, in seinem Lieblings-fach eingehende publizistische Studien zu betrei-ben. Dagegen sehen wir den Helden der Luft in den Jahren 1924 und 1925 den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des national-sozialistischen Kampfes seine Aufmerksamkeit schenken. Was soll er sonst in Rom tun, als ein bißchen auf Diktatur lernen? Ein paar Schulfunden bei den Organisatoren des Marsches auf Rom kö-nnen den verunglückten Beranftalter des Mar-sches auf Berlin nicht schaden.

1927 scheint Göring ausgemerzt zu haben. Es zieht ihn wieder nach Deutschland. Hier pro-biert er sein Glück in den verschiedensten Beru-fen, als Schriftsteller, als Flugesführer, als Gutachter für die Deutsche Luftwaffe und sogar als Reisender für Fallstricke; Göring, der na-tionale Sozialist, vertritt ohne starke Gewissens-qualen eine schwebende Firma. Seine militä-rische Tradition und seine weitreichenden gesell-schaftlichen Beziehungen fördern das Geschäft.

Görings große politische Zeit beginnt, als ihn die NSDAP 1928 in den Reichstag schick-t. Aus dem Antiparlamentarier und individua-

listischen Draufgänger wird der Wilhelmsträßen-Diplomat Hitler. Der gesellschaftliche Schlich des weltgewandten Großbürgers imponiert dem Hof nicht. Er kann ihn im Kaiserhof nicht entbehren. Der Mann kann ja mit den höchsten Regierungsleuten sprechen, als wären es seine Geschwister. Der ewig unfindere Hitler, der Kleinbürger mit den Minderwertigkeits-komplexen, der sich in der Hotelhalle ein paar-mal ganz böse nach einem Teppich umschau-t, über den er geholpert ist, fühlt sich geborgen, wenn der strahlende Hauptmann um ihn ist. Wie der Junge das alles fingern kann! Wen der nicht alles so ohne weiteres einläßt! Hat er ihm nicht sogar mit Brüning bei sich in der Badenschen Straße in Schöneberg ein intimes politisches Rendezvous verhofft? Einen so international hofffähigen Nazi kann man sogar nach Rom schicken, um dem Vatikan die den Nationalsozialisten nachgetragene Religions-feindschaft auszureiben. Einen besseren Legaten für knifflige diplomatische Aktionen hat Hitler nicht.

Und dazu ist dieser Prachtler auch noch kein Konkurrent. Eine unpolitische Galanona-Natur. Allen irdischen Genüssen unterworfen, viel zu ungebildet, um die Entscheidung der feingespinnnen Dinge abzuwarten. Auf partei-genössisch wird das so ausgedrückt: „Hauptmann Göring; das ist der Urtypus des geborenen Antidemokraten, einer jener seltenen eisernen Latzdammenhosen von eckärischem Schläge, wie sie Oswald Spengler einmal treffend zeichnete. Dieser Typus des kommenden Staatsmannes ist bewußt nicht rein-intellektuell, er muß das Na-tionelle, die Intelligenz-Posten halten, weil er ein Mensch des Blutes, der Rasse ist.“

Wahrscheinlich ist Göring deshalb, weil es ihm weniger auf Intelligenz als auf die militä-rischen Unbegreiflichkeiten des nationalsozialisti-schen Vokabularismus ankommt, auch für kleine Leute ein so wirkungsvoller Blinder. Es er-leichtert eben heute sehr vielen ihre Sorgen, wenn einer in fähigen Bildern von Geldjäden spricht, durch deren verkaufte Ädern deutsches Blut rinnt, und die es nur den Nationalsozia-listen verdanken werden, wenn die Kommune sie nicht an die Laternen hängt. An das Ausland richtet Göring gern diplomatische Adressen wie diese: „Punkt! Jodel! Ich wolle, wir werden nichts zurückschicken! Das Ausland mag sich überlegen, wer in einem Jahr regiert: Herr Brüning oder wir!“

Göring, der Typ des rücksichtslosen Kondot-tiere ohne tiefere politische Ueberzeugungen und Pläne, nur in den militärischen Tonalen des Befehls und Gehorchs gefußt, ist ein Ver-führer der Masse. Daß er sich dennoch einen Arbeiterführer nennt, ist ein Prachtstück im po-litischen Kuriositätenkabinett dieser Zeit.

Die Frauenmode seit 100 Jahren

Wenn man sich einen Augenblick die un-gewöhnlichen Zeiten vergegenwärtigt, die alle Län-der der Welt bedrücken, müßte man eiaentlich glauben, daß den Menschen jede Lebenslust und Freude abhanden gekommen sei. Trotz-dem zeigt sich an allen Gebieten der Technik und Kultur neuer Schaffensgeist. So ist uns doch noch die Freude geblieben an leichten, neuen Dingen, vor allem auf dem Gebiet der Mode.

Vor Jahrzehnten schon ist es io gewesen, man hat sich wohl leisten mehr und nie in schnellerem Tempo amüsiert wie damals, als man nie wußte, was der morgige Tag an Ueberanstrengungen bringt. Goethes Märker des rüdteten ihrem Sohn einmal nach Frankfurt, sie leide sehr unter der Last der fortgeschrittenen Ein-quartierungen, daß sie ihr schönes Heim am ichen Preis verkaufe, daß die reichen Leute mit gepackten Koffern, zur Nacht bereit, da-fähren. Dazwischen jedoch blieben Nachrichten von Theaterbesuchen und Gesellschaft auf und die größte Sorge der alten Dame ist die, daß sie auch ja das Modejournal aus Weimar erhält!

Ja, immer ist die Mode das ausschlag-gewende Element für die Frau! Besonders heute erinnern wir uns gern der Mode vom Anfang bis zu Ende des 19. Jahr-hunderts. Lehnt sich doch die heutige von 1902 stark an sie an.

Puffärmel.

In erster Linie der Kermel, der große phantastische Kermel! Ueberall nimmt man ihn als größte Wichtigkeit des Kleides. Ge-waltige Puffen, Keulen, dicke Bänder, nie lah man etwas Vielfältigeres wie in diesem Win-ter. Eine proteste Breite verleiht uns dieser Kermel, aber als Kontrast zu der ideal schlan-ken Hüftlinie, ist die modische Linie erreicht. Aus Samt, aus Seide, aus Tüll, aus Spitzen, Brokat und Chiffon, jedes Material ist uns gestattet. Der Knieärmel erreicht seinen größ-ten Umfang im Beginn der Vier Jahre. Große Kniebeugeklappe geben ihm Saft, die untern heulenen Kermel allerdings fehlen. Unter der Herrschaft der großen Kermel war nur 100 Jahr-ter ein Frauen von Mänteln unmöglich, man hat sich Schöpfungen von Umhängen und Bekleidungen aller Arten und Formen gefas-sen! . . . Auch heute ist die kleine Pelzerie wie-der in der Mode da, sie leat sich in Krausen-form, wie ein Nonnenkrausen, rings um den Hals und ist unbedeutend Heidam. Das Kermel uns die Mode eine Külle von köstlichen Schaf-fen nicht, wie sie 1830 bis 1840 getragen wurden. Da gab's das köstliche Cröpe de Chine-Zuch aus dem Orient und sieh vor allem den Kermel-mittel eine unumstößliche Herrschaft. Köstliche Gewebe, schöne Farben und Muster, vor allem das Erlösniß . . . stellen ihn in der Gunst der Frauen.

Aber die Mode 1933 wird uns auch diese neue Schöpfung bringen!

Die Taille.

Wenn auch unsere heutige zierliche Taille nicht mit 20 Kniebeinmaß ausgearbeitet ist, wie im Anfang des 18. Jahrhunderts, so er-füllen die vielen kleinen Wänder derselben Zweck. Auch das Stängewerk, das sich 1811 als Korsett in Paris hervorwagte, findet bei den heutigen Frauen keinen Beifall.

Es ist nicht io schwer heute reichend zu er-scheinen! Wenn der Scharme der Erscheinung nicht verschwinden soll, muß die Gestalt der Frau, bei der Bewegung, eine gewisse Nach-giebigkeit der Taille zeigen, wenn nicht die 100 Jahre nicht io leicht, stehen war vor einer Umengung von Stoff, die jede Frau von allen Seiten umgab, fortbewegen. Und sich legen, ohne daß die Stahlstreifen eine falsche Richtung bekamen, war geradezu ein Kunst-stück. In den Wagen feierten ohne die sorten Tüll- und Spitzenstoffe zu verdrängen erfor-derte viel Zeit, rubige Pferde und einen über-densigen Mann. Demen den Arm zu be-nehmen, um sie zu bekleiden, der Gebrauch verlor sich allmählich. Die Mode 1932 mit der hülf-losten Linie läßt die Frauen sich leicht bewe-gen. Ist doch die Idealgestalt der heuligen Frau: breitbustig, hochtailliert und lan-gobändig.

Dieser Wunsch nach dem Bekannten hat 1865 das „Prinzipal frei“, bei dem Mod und Taille aus einem Stück bestehen, man nannte diesen Schnitt damals „Gabriele“.

Spitzen.

Früchtige, farbenfrohe Stoffe sehen wir überall, Gewebe jeglicher Art. Daß bei die-ser Welle der leichten Stoffe die Spitzenkleider zu Ehren kommen, läßt sich denken. In den Abendkleidern sehen die Frauen geradezu feen-haft aus! Besonders in Tüll und Spitzen wehen sie leicht dahin. Von großer Robor-keit unserer heutigen Spitzen kann nicht die Rede sein, leben wir ja in einer anderen Zeit wie um 1800. Der Spitzenlad der Kaiserin Josephine, die wohl die kostbarsten befah, variierte im Preis von 40 000 bis 100 000 Krant. Auch Maria-Antoinette verließ über einen ungeheuren Reichtum von Spitzen.

Aber unsere heutigen zartfarbenen Spitzen-stoffe sind wunderbar und aben den Trä-gerrinnen einen großen Reiz. Una umwidelt, weil und lose fallend kann man sie verwenden. Breite und Länge des Abendkleides besteht, es läßt bis auf den Boden.

1865 schrieb Wolfe mal an eine Frau aus Wien über die Toilette der Kaiserin Elia-beth. Aber Anzug ist war nur ein langes, weißes Abendkleid gewesen, aber von einer solchen Weite und Länge, daß man die größte Behutamtkeit nötig gehabt hätte sie zu führen.

Die Mode 1932 bringt noch nicht solche kleinen Schmierereien, vielleicht haben wir sie mit der Mode 1933 zu erwarten.

Trude Glanz-Kuperli.

Turnen * Sport * Spiel

Rot-Sport muß Farbe bekennen!

Wir stellen fest:
1. Die Karte des Rot-Sportverbandes wird durch die Revisoren des R.V. (Zentralkomitee) der R.V.D. geprüft. Das wäre ein Beweis dafür, daß die Karte stimmt. Mit diesem Bescheid hat die R.V.D. die Rot-Sportfunktionäre abgefragt, die den Kassenbericht verlangen.

2. R.V.D.-Kassierereinträge haben sich und Einkünfte in Rot-Sportvereinigungen. Die R.V.D. stellt nicht die R.V.D. aus, um bei Vollkommenheit der Karte die Karte zu erhalten.

3. R.V.D.-Führer zahlen keine Beiträge. Um den Dresdener Sportverein (D.S.V.) zum Lebertritt zur R.V. zu machen, traten ihm zehn fähigste R.V.D.-Führer bei, darunter der Landtagsabgeordnete Sandermann und Wehner. Da sie sich später nicht mehr sehen ließen, mußten sie von der Mitgliedsliste gestrichelt werden.

4. Hunderttausend Mark Defizit beim Ernterfest Reichstreffen 1930. Darüber schweigt die R.V.D. und Rot-Sport-Führer, aber die R.V.D.-Mitglieder bekommen das immerzu zu spüren, denn die Unfallgebühren werden nur nach langem Warten ausgezahlt.

5. Beschäftigter Landesleiter aus dem Rheinland nach Sachsen. Die ist sein Name. Bis dahin wurde die fähigste Rot-Sport-Landesleitung in Dresden ehrenamtlich geführt. Weil sie der R.V.D. und R.V.-Mitgliedschaft nicht willfährig genug war, wurde sie abgesetzt. Die hat 400 Mark Monatsgehalt. Seine Anstellung wurde nicht etwa auf einer Rot-Sport-Landeskonferenz beschlossen, sondern in der Landesratskonferenz. Die R.V.-Mitglieder müssen zahlen.

6. Der Wechs hat zu fassen. Das schrieb die Rot-Sport-Bezirksleitung (1.) Chemnitz an die fähigste Landesleitung, als ihr Hünenherum bekannt wurde nicht etwa auf einer Rot-Sport-Landeskonferenz, sondern in der Landesratskonferenz. Die R.V.-Mitglieder müssen zahlen.

7. R.V.-Bezirksleitung beschlagnahmt Gelder. In Chemnitz wurden anlässlich eines Städtefußballspiels gegen Halle einhundert Reichsmarkretter Käuflich, 1000 Mark abgeholt, ohne die Landesleitung zu fragen. Die Zahl der Feststellungen über Rot-Sport können wir beliebig erhöhen. Sie genügt vorläufig schon, um sich einen Begriff von dem politisch, "neutralen" Rot-Sportverband zu machen, der bei den Mitgliedsvereinen der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege um die "Einheitsfront", läuft.

Die letzten Sportkämpfe.

Handball.
Die Spiele auf dem Heppens Platz. Die in Heppens angelegten Spiele wurden programmäßig abgemittelt. Der schwere Boden des einträchtigen besonders die Vornmittagspiele stahl, so daß die Leistungen zu wünschen übrig ließen. Am ersten Treffen fanden sich Heppens 2 gegen 2 1/2 gegenseitig, im zweiten eine Halbzeitführung von 2 1/2 gegen Heppens schließlich mit 6:3 Enden. Beide Mannschaften hatten Erfolg eingeleitet. Bis 15 Minuten vor Schluss stand das Spiel noch unentschieden; dann aber wurde Heppens überlegen und konnte durch drei weitere Tore den Sieg abschließen. Aufschluß spielten die ersten Jugendmannschaften von Heppens und Ritzingen an, Heppens hatte nur neun Mann zur Stelle. Trotzdem wehrte sich die Mannschaft tapfer gegen die vorzügliche Ritzinger Elf. In jeder Hälfte erzielte Ritzingen zwei Tore und legte somit über 4:0. Die Niederlage der Jugend machte die Heppens-Spieler mahnhaft wieder gut, indem sie die Spieler, mahnhaft Ritzingers 2:0 schlagen konnte. Dem Spiel der Schüler folgte das Treffen Heppens 1 gegen Schaar 1. Beide Mannschaften zeigten nur mäßige Leistungen. Die technische Ueberlegenheit der Heppens lag Schaar durch die Fehler aus, so daß Schaar durchweg offensives Spiel geboten wurde. Die Heppens erlitten während des ganzen Spiels nie richtig in Führung. Erst gegen Schluss fand die Mannschaft besser zusammen. Schaar hatte zunächst nur acht Mann zur Stelle und mußte den ersten Treffer hinhängen, ehe sich die Mannschaft verstandmäßig hatte. Bis zur Halbzeit blieb dies Tor der einzige Erfolg. Nach dem Wechsel wurde Schaar lebhafter. Bald erzielten sie durch einen raschen Durchbruch den Ausgleich. Endlich trafen auch Heppens sich auf. Durch einen Kopfball brachte der Halbkreis keine Mannschaft abermals in Führung. In den letzten Minuten wurde Schaar in die Abwehr gedrängt. Doch näher Anmarsch konnten aber die Schaar zwei weitere Tore für Heppens nicht verhindern. Somit lautete das Resultat am Schluss 4:1 für Heppens.

Bremerhaven 93 — Woltshusen 3:1 (1:1).
Nach einer ausgeglichener 1. Hälfte lief dann Bremerhaven nur noch auf. Das Endspiel um das Spiel gegen die gleichfalls vorzüglich spielenden Offiziellen mit 3:1.

Uebererreichung in Norddeutschland. In Hamburg verlief der ehemalige Bundesmeister Vorbehr 6:0 wie im Vorjahr mit einem Tor Unterschied vor 8000 Zuschauern das Endspiel um die Bezirksmeisterschaft. Diesmal war der VfR. 05 mit 5:4 (4:2) Sieger.

Handball.
Wilhelmshaven 93 — Tade 15:5 (9:3). Der Abwehr wurde abgegangen. Nach kurzer Zeit lagen die Wehringen mit 3:0 in Führung. Im Fangen hatten die Schwimmer ein gutes Paus, jedoch war die Hintermannschaft zu schwach, um die wichtigen Angriffe des

Finanzspekulationen bürgerlicher Sportführer zur Olympiade 1936 in Berlin.

Die Niederlage des Deutschen Sportes in Los Angeles hat im bürgerlichen Sportlager heftige Debatten hervorgerufen. Nach den großspurigen Siegespropheten waren allerdings eine derartige Misere, wie sie die Deutsche in Los Angeles schuldete und erweist heute, was vorher alles falsch gemacht wurde. Es ist ein Schauspiel für Götter, diesen Kampf um die Schuld und das Vermögen zur Feststellung der gemachten Fehler im bürgerlichen Sport zu beobachten.

Im Berliner Rundfunk sprach ein Herr Ralph J. Hole über die Wehren von Los Angeles. Dieser Vortrag war insofern interessant, da er nach Untersuchungen der Fehler auch zum Ausdruck brachte, was denn nach der deutschen bürgerliche Sport bis zur nächsten Olympiade, die 1936 in Berlin stattfinden wird, für seine Spitzenkandidaten zu tun habe, damit Deutschland ehrenvoll abschneide. Hole sagte sinngemäß:

„Die Niederlage in Los Angeles ist die Folge der mangelhaften Erziehung im bürgerlichen Sport. Es kommt nicht so sehr auf den Kampf mit allen Mitteln an, nicht um das Auge um Auge und Zahn um Zahn, sondern mehr auf die Genügnung des Sportlers. Das fair play müßte im Sport vorherrschen, das jedoch im bürgerlichen Sport nur sehr schwach entwickelt ist. Der Besiegte muß sich mit dem Sieger des Sieges erfreuen können, nur so werden die Gemüthen, denen Spitzenkämpfer vor trocken Kämpfen befallen werden, überwinden, denn Sport muß Leibesübung bleiben. Bei dem hohen Stand der technischen Entwicklung ist die ipporische Erziehungsbildung fast völlig außer acht gelassen worden. Man hat aus der natürlichen Bewegung sportlicher Tätigkeit eine Wissenschaft gemacht, isoliert, wurde ein bestimmter Top geschaffen, der im gegebenen Augenblick verlassen mußte, da der persönliche Eigenart des Sportlers nicht genügend entwickelt war. Die Persönlichkeit, das Individuelle des Sportlers wurde bei der Trainingsarbeit nicht genügend gefördert. Olympiaden verlangen reiche, vom technischen Wissen unabhängige Kräfte, die bei den Kämpfen nicht wissenschaftlich denken brauchen und so von Gemüthen befreit bessere Erfolge erzielen.“

Nach diesen Untersuchungen, die zum Teil richtig sind und unsere Kritik am bürgerlichen Sport nur bestätigen (wir lehnen jedoch den Individual- und Rekordsport) ab, macht Ralph J. Hole Vorschläge, die auf gewisse Spezialisationen bürgerlicher Sportler in finanzieller Hinsicht hinauslaufen. Er schlägt vor, die in Deutschland vorhandenen hervorragenden sportlichen Lehrkräfte müssen in den Dienst der Jugend gestellt werden, sie sollen deren Trainer sein, um Leistungsprüfungen und die ipporische Ausbildung vorzunehmen. Diese

Trainer müssen im engen Konnex mit den Sportlern leben, sie sollen sie nicht nur körperlich, sondern auch im Innern kennen. Deshalb wäre es nötig, den bürgerlichen Sportvereinen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie diese ipporischen Lehrkräfte als Berater anstellen können. Die Hauptaufgabe des Trainings ist die Schöpfung von Kampfmöglichkeiten, damit die Sportler die Kräfte erhalten, nach der Auswahl sollen dann die Kandidaten in den letzten Monaten vor der Olympiade in gut geleiteten Einzeltrainern untergebracht werden, wo sie den letzten Schluß erhalten. Die Provinzvereine dürfen dann nicht heimlich sein, sie müssen ihren Olympiamann an den Stadtkreis abgeben.“ Auf diese Weise glaubt Ralph J. Hole ipporische vollwertige Kämpfer heranzubilden, die 1936 der Welt beweisen werden, daß Deutschland auch eine Nation der Meister sein kann.

Die bürgerlichen Sportler haben sich viel vorgenommen und wir werden noch was erleben, wenn erst der richtige Olympiazumel losgehen wird. Anseherig der Amateurcharakter bei den Vorkämpfen Hofes einzuhalten ist, wird wohl von den Erfolgsmöglichkeiten abhängen, nach denen die Auslegung dieses Begriffes angesehen wird. Aus Arbeiterportler interessiert besonders das Verlangen nach „Mittel zur Verfügung stellen“. Damit können doch nur Mittel gemeint sein, die das Reich, die Länder und sonstige Behörden an die bürgerlichen Sportvereine geben sollen, damit sie durch die Anstellung von Sportlehrern Sportkassen für die Olympiade ausbilden und heranzubilden können. Das wäre allerdings eine feine Sache für den bürgerlichen Sport, auf die Weise aller Sorgen entbunden zu werden und trotz schwerer Zeit noch Mittel für diese Zwecke zu erhalten. Es muß immer wieder herausgestellt werden, daß die Bürgerlichen für die Olympiade in Los Angeles annähernd 800 000 RM. vom Reich erhalten haben, während die Arbeiterportler für das Olympia in Wien an dem mehr als 30 000 deutsche Arbeiterportler teilnahmen, ganze 20 000 RM. erhalten haben. Diese unterschiedliche Behandlung in der Förderung des Sports durch das Reich hat in Arbeiterkreisen heftige Empörung ausgeführt. Die bürgerliche Sportbewegung soll ihren Wert und inneren Gehalt beweisen und aus eigener Kraft auch die finanziellen Mittel aufbringen, die zur Ausbildung ihrer Wettkämpfer nötig sind. Die Arbeiterportler werden die Obacht neben müssen und dafür sorgen, daß die Spekulationen bürgerlicher Sportführer in finanzieller Hinsicht aufgegeben werden und daß eine weitere Besorgung des bürgerlichen Sports durch das Reich in der Öffentlichkeit die rechte Würdigung erfährt.

Adolf Bud.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

„Die Spielbewegung und der Schiedsrichter im Lichte der Kritik.“

Am Sonnabend, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, fand im oberen Klubzimmer des Gewerkschaftshauses ein von 65 Mitgliedern (Spielern und Schiedsrichtern) beauftragt Vortragsabend statt. Nach einleitenden Worten des Genossen Olmanns über die hiesige Schiedsrichterpolitik erteilte derselbe dem Kreisvorsitzenden, dem Genossen Brüggenmann, Vorschläge, das Wort zu seinem Lichtbildvortrag „Die Spielbewegung und der Schiedsrichter im Lichte der Kritik“. An Hand von schönen Momentaufnahmen aus großen Spielen verstand es der Vortragende, den Anwesenden durch treffende Worte das schlechte Fußballspiel zu erklären und rohes Spiel vor Augen zu führen. Hierbei wurde besonders gezeigt: das Fehlen, Weinspringen, Anspringen eines Spielers von hinten und Wegstoßen mit den Händen, sowie Hochspringen des Spielers und zugleich Zuschlagen nach dem Ball in Kopfhöhe. Als besonders gefährlich: das Anspringen des Torwarts und Zuschlagen, wenn er den Ball schon in der Hand hat. Das alles waren Beispiele, die bei einem Fußballspiel leicht vorkommen und zu schweren Verletzungen der Spieler führen können. Hier kommt es vor allen Dingen auf den Schiedsrichter an, daß er zu jeder Zeit das Spiel fest in der Hand hat. Der Vortragende hat treffende Worte für das unbilligste Benehmen der Spieler aus großen bürgerlichen Spielen gefunden, wo die Spieler mit den Entschuldigungen des Schiedsrichters nicht einverstanden waren, wo Streitigkeiten entstanden, so daß die Polizei noch einschreiten mußte. Der Genosse Brüggenmann schloß seinen interessanten Vortrag mit den Worten, daß die Spieler im Arbeiter-Turn- und Sportbund sich nicht zu solchen Handlungen hinsetzen lassen sollten. Wir als moderne Arbeiterportler wollen ein schönes Fußballspiel zeigen und nicht unsere eigenen Genossen zum Krüppel schlagen. — Der Genosse

Gegens zu hemmen. Nach der Halbzeit hatte Jede ein besseres Zusammenpiel. Der Schiedsrichter amtierte sehr gut.

- Ritzingen 1. — Germania 2 1:3.
- Ritzingen 2. — Germania 2 5:0.
- Ritzingen 3. — Marienfel 2 2:0.
- Ritzingen 1. — Germania 1 2:2.

Kurze Sportnotizen.

Europafußballmeisterschaft geht weiter.
Weihnachten: Deutschland — Polen, Belgien — Holland.

In der mitteleuropäischen Gruppe der Landesverbände der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen (Ungarn, Desterreich, Polen, Böhmen, Deutschland) findet bereits das dritte Kundenspiel mit der Paarung Deutschland — Polen am Weihnachtstag, dem 26. Dezember, in Leipzig statt. Die Ergebnisse der zwei vorherigen Spiele sind: Desterreich — Deutschland 1:0, Deutschland — Böhmen 4:0. Das Spiel in Leipzig bringt die Entscheidung, ob Deutschland die Führung an sich reiht. Gelingt das nicht, stehen Desterreich, Deutschland und Polen punktgleich. Wie die Fußballleistung des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes mittelst, wird die stärkste Mannschaft aufstellen. Die Stärke der Polen ist ihr aus den zurückliegenden Kämpfen sehr bekannt und wird nicht unterschätzt. Beim 2. Arbeiterolympia 1931 in Wien kam Polen bis in die Vorentscheidung! — In der westdeutschen Gruppe (Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland) beginnt die erste Runde mit dem Treffen Belgien — Holland am 25. Dezember in Belgien. Allgemein ist mit einem Sieg der belgischen Spieler zu rechnen, doch Letzt wird er bestimmt nicht, wenn es nicht gar eine holländische Ueberrolung gibt.

Kommender Sport.

Handballspiele. Am Sonntag, dem 11. Dezember, 14 Uhr: (S.) Schaar 1. gegen Eiche 1. Schiedsrichter Germania. 14 Uhr: (S.) Heppens 2. gegen Heppens 1. Schiedsrichter Germania. 14 Uhr: (S.) Heppens 1. gegen Heppens 2. Schiedsrichter Ritzingen. 14 Uhr: (S.) Heppens 1. gegen Tade 1. Schiedsrichter Heppens. 14 Uhr: (S.) Wilhelmshaven 93. gegen Germania 1. Schiedsrichter Heppens. 15 Uhr: (S.) Wilhelmshaven 1. gegen Neuenroden 1. Schiedsrichter Germania.

Olmanns dankte dem Vortragenden und schloß die gute Veranstaltung mit dem Kampfruf „Freiheit“, in den die Anwesenden begeistert eintrifften.

Bezirks-Fußballausflug. Mittwoch abends 7 Uhr: Sitzung im Samariterheim.
Männer- und Frauenturner der Gruppe Ritzingen. Die Wettkünfte zu den Serienwettkämpfen müssen bis zum 1. Januar in Händen des Genossen M. d. r. o. sein. Die Kämpfe werden ausgetragen für Turner in A-, B- und Jugendklasse (bis 18 Jahre), für Turnerinnen in A- und B-Klasse. Jede Mannschaft besteht aus fünf Teilnehmern, der Fünfte gilt als Ersatzmann. Geturnt wird am Red, Barren und Pferd je eine Kräftigung. Die Turnerinnen turnen keine Kräftigung, sondern die Pflichtübungen vom Bezirksleiter. Jede Mannschaft turnt zehn Minuten Gymnastik in freier Weise unter Leitung des Bezirksleiters. Nachher wird Serienwettkämpfe im enthalten im Wertblatt Nr. 77, zu beziehen vom Bund. Die Gruppenleitung erwartet zahlreich und rechtzeitige Wettkünfte.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Sozialistische“ Bestimmung der Abteilung 1. Am 1. Dezember hielt obige Abteilung ihre Monatsversammlung ab. Das in diesem Monat nichts Wichtiges vorlag, wurden die letzten Vorarbeiten für den Jugend-Werbestand besprochen. Zum ersten Male veranstaltet die Jugend der Arbeiter-Radfahrer einen Jugend-Werbestand. Es ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, in dessen Mittelpunkt die Uebergabe des Bezirks-Jugend-Wimpels steht. Wir laden die interessierten Sozialisierung hierzu herzlich ein und bitten um jeden Zufluß. Das fest findet am 10. Dezember in den „Lohnhallen“, abends 8 Uhr, statt.

Allgemeine Rundschau.

Reichsbahn-Turn- und Sportvereine. Bei der Reichsbahn spielt Geld überhaupt keine Rolle, die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine werden mit Geldern ausgestattet, daß die Sache schon selbst den damit Begünstigten reichlich zum Vorkommen. Die maßgebenden hochbezahlten Vorgesetzten gefallen sich in einer Art Gönnerbesitz, es kostet ihnen ja nichts, die Reichsbahn zu lassen, das müssen eben das Geld einbringen, auch für Reichsbahn-Turn- und Sportvereine und für die Anlage sportlicher Sportplätze. Wie so etwas verdundt wird? Auch das können wir sagen: die Rollen werden aber alle möglichen Titel verwechselt, wo gerade Platz ist, wird schon, daß Barkeit auch die Anstellung anderer Mitarbeiter unterbleibt, die den Reichsbahn-Turn- und Sportvereinen und den Sportvereinen gepostet werden muß. Der per Generaldirektor Dr. Dormmüller hatte schon die große Schuld, höchstpersönlich von Berlin in einem Reichsbahn-Sportfest nach Breslau zu fahren, ob mit der Reichsbahn selber oder in Reichsbahnuniform, ist dahingestellt, aber er war baldwohl wie ein Souverän. Die deutsche Wirtschaft bezahlte das alles über die hohen Tarife. Die vorstehenden Feststellungen machen das Holzindustrieunternehmerorgan „Der Holzmarkt“ Nr. 226/1932. Diese Kreise müssen gut verstehen, was es um die Reichsbahn und deren Turn- und Sportvereine heißt. Der Vorgesetzte über die hohen Frachttarife, die den Profit schmälern, hat die Unternehmer veranlaßt, vom Leber zu ziehen, sonst hätten sie sich herzlich wenig um die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine gekümmert. Trotzdem die Feststellungen sind auch für die Arbeiterklasse sehr wertvoll, denn sie ist ja doch im Wettbewerb, auf deren Rücken lamtet wird.

Kontrolle der Wasserfahrzeuge. Die Arbeiter-Turn- und Sportbund organisierten Wasserfahrern müssen im Besitz eines Bootspasses sein, dessen Ausstellung abhängig ist von der Ablegung einer Prüfung im Schwimmen und Paddeln zu feuern. Für verschiedene Plätze, wie a. B. Rhein, ist bezüglich der Bootspassabgabe eingeführt. Der Bootspass ist auch nicht bei Grenzübertritt, Benutzung von Schwämmen, Gültigkeit ist der Paß nur für das Fest, dessen Fahrschmarke er aufweist. Am den Stellen für das kommende Jahr Gültigkeit zu verbriefen, müssen sie in der Zeit vom 15. Dezember 1932 bis 15. Januar 1933 von den Wasserfahrern gemeldet dem Kreisfahrern übergeben werden, die sie einer Kontrolle unterziehen und mit der Fahrschmarke 1933 versehen.

Dereinskalendar.

- M. T. B. Heppens. Sonnabend, 10. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal.
- Greter Turn- und Sportverein Wilhelmshaven. Donnerstag, 8. Dezember, abends 7 Uhr, Sitzung sämtlicher Teilnehmer und Vorstandsmitglieder. Um 8 Uhr Mitgliederversammlung.
- M. T. B. Germania. Sonnabend, 10. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung! Ergeben sie Pflicht!
- Freie Wasserportvereinigung „Tade“ (Rundabteilung). Dienstag, 8. Uhr, Funktionärsversammlung. — Freitag, 8. Uhr, Monatsversammlung. Beides im Gewerkschaftshaus.
- Freie Turnerstaffel Ritzingen e. B. Mittwoch, 7. Uhr, Vorstandssitzung bei Detene.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werzhausen, Ritzingen.

Bilder vom Tage



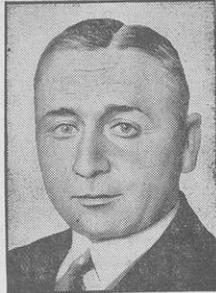
Generalleutnant Kurt von Schleicher, der neben dem Reichsfinanzamt auch das Reichswehrministerium übernahm.

Der neue Präsident der Biologischen Reichsanstalt.



Professor Gahner, bisher Rektor der Technischen Hochschule in Braunschweig, der bei dem kürzlichen Hochschulkonflikt mit dem braunschweigischen Unterrichtsminister Klages viel genannt wurde, ist jetzt zum Präsidenten der Biologischen Reichsanstalt ernannt worden.

Zum Leiter der Strafrechtsabteilung im preussischen Justizministerium ernannt.



Ministerialdirektor Wirth ist zum Leiter der Strafabteilung des preussischen Justizministeriums bestellt worden.

Der neue Regierungspräsident in Frankfurt/Ober



Ministerialrat Schönner wurde zum neuen Regierungsvorstand für den Bezirk Frankfurt ernannt.

Die Pariser Arbeitslosen hoffen auf die Aufhebung der Prohibition in USA.



Arbeitslose Seine-Uferträger stoßen auf das Wohl des neuen amerikanischen Präsidenten Roosevelt an, von dem sie die Aufhebung der Prohibition in Amerika erhoffen. Sie erwarten nämlich baldige umfangreiche Wein-Lieferungsaufträge, die ihnen dann auch wieder Arbeit und Brot geben. Ihren Standplatz an der Seine haben sie kurzerhand auf den Namen Quai Roosevelt umgetauft.

Das Bankhaus in der Westentasche.



Eine Chicagoer Bank hat an ihrem Rollschalter einen Automaten angebracht, der gegen Einwurf eines 10-Centstückes eine Taschenuhr, große Sparröhre herausgibt. Wenn der Sparrer die gefüllte Röhre abliert, so werden ihm gleichzeitig die 10 Cents zurückvergütet.

Ein neues Verfahren zur schmerzlosen Schweinechlachtung.



In Paris wurde ein neues Verfahren zum Geflügel geschlachtet, das es ermöglicht, Tiere völlig schmerzlos zu schlachten. Am den Kopf des Schlachttieres wird ein elektrischer Bügel gelegt, durch den ein Strom von 80 Volt geleitet wird. Das Tier ist sofort betäubt und kann in diesem Zustande geschlachtet werden.

Die Verschuldung der Welt an USA.



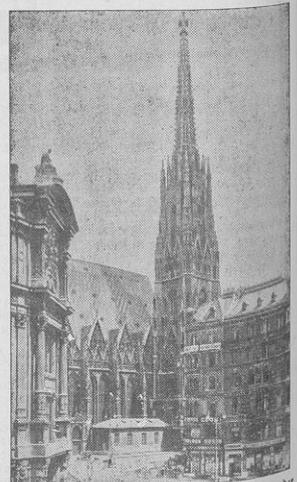
Unser Schaubild zeigt die politischen Gesamtschulden der europäischen Mächte an die Vereinigten Staaten. Bekanntlich bestehen die USA nach Ablauf des Hoover-Jahres auf einer genauen Erfüllung der Annuitäten, die in unserem Bild zusammengerechnet sind. Zahlreiche Schuldnerstaaten haben bereits jetzt ihre Zahlungsunfähigkeit für den Termin des 15. Dezember angekündigt. Am schwersten dürften jedoch England seine Verpflichtungen erfüllen, da es an diesem Termin nicht weniger als 650 Millionen Mark in amerikanischer Währung abzuführen haben wird. Die Verschuldung dieser Summe bringt den Kurs des englischen Pfundes erneut in schwerste Gefahr.

Der Tag der Abrechnung.



Der 15. Dezember ist für die Finanzwirtschaft der Welt ein Tag von eminenter Bedeutung. Amerika erwartet zu diesem Datum die Rückzahlung von politischen Schulden in Höhe von nicht weniger als 125 Millionen Dollar. Allen Bürgern auf Verlingerung der Kredite hat Amerika bisher ein tadellofes Klein-Klein gegeben. Schulden zahlen aber jetzt.

Wiens Wahrzeichen, der Stefans-Turm, 500 Jahre alt.



Blick auf den Turm des Stefans-Doms, der gegen Ende des Jahres 1432 vollendet wurde. Der Stefans-Dom war schon im Jahre 1147 außerhalb der Stadtmauern erbaut worden, brannte dann aber 1285 völlig nieder. Der heutige Dom wurde mit dem Wiener Domkapitel begonnen und 1359 fertiggestellt. Der Turm des Domes wurde im Jahre 1432 vollendet.

Die Meisterfälscher.

Jeder Paß wird auf Wunsch geliefert.

Berliner Brief.
Die Tagesgenation bildet die schon gemeinliche Verhaftung zweier Männer mit noch reichlich unangelegter Vergangenheit, die es fertig gebracht hatten, in einem Kleidergeschäft den Herren der Reichshauptstadt eine Uniform für gefälschte Paße zu erlassen, und zwar jeder Art und für jedes Land durchzuführen. Für Geld, sehr viel Geld war der noch so schwierig zu fälschende Paß zu haben; sprachliche Schwierigkeiten spielten überhaupt keine Rolle und Stempel sämtlicher Polizeipräsidien der großen, aber auch der meisten kleinen Länder, fanden zur Befriedigung. Ja, noch mehr: selbst die Unterschriften der zuständigen Polizeireferenten für Fremdenverkehr lagen, genau nach den einzelnen Ländern geordnet, in bester Ausführung vor. Es ist unbekannt, wieviele Menschen, die alle Urkunden hatten, ihren Namen und ihre Berufung zu verbergen, durch Vermittlung der behafteten Kaffisfälscher ins Ausland gelangen oder umgekehrt aus dem Ausland nach Deutschland kommen konnten. Ebenso unbekannt sind vorläufig noch die „Honorare“, die von den Tag und Nacht emsig arbeitenden Betrügnern den Kunden abverlangt wurden.

Bei der Polizei nicht angemeldet.

Mit welcher Geschäftlichkeit die Fälscher arbeiteten, beweist der ziemlich groteske Umstand, daß sie, die anderen Menschen zu gefälschten Dokumenten und polizeilichen Anmeldebüchern beschaffen, alles unterlassen hatten, um von ihren Künften selbst Gebrauch zu machen. Die Herren Kölling und Römer, unter welchen Namen die Betrügnern sich in Berlin eingeführt hatten, vertrauten offenbar nicht sehr ihren eigenen Methoden, denn sie zogen es vor, sich bei der Polizei nicht anmelden zu lassen.

Als sie vor einigen Monaten, angeblich für einen im Ausland weilenden Freund, in der Kaiserhalle ein Zimmer mieteten, nannten sie es ein Büro, um auf diese Weise der polizeilichen Anmeldung zu entgehen. Der Vermieter war auch der Meinung, daß die beiden Herren nicht Untermieter, sondern als Büromieter anzusehen seien, und meldete sie nirgends an.

Infolgedessen konnten die beiden ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufnehmen. Einiges Tages erhielten sie auch das einzige Möbelstück, auf das sie besonderen Wert legten: einen einbeinigen Kleiderständer. Dieser Ständer war Instrumententafel, Archiv, Vorratskammer in einem; er erhielt alle, was für einen größeren Kundenteils benötigt wurde.

Garn, Tinten und Pistolen.

Es fiel dem Vermieter auf, daß in dem „Büro“ unangelegentlich auf der Schreibmaschine geschrieben und oft bis spät in die Nacht gearbeitet wurde. Auch wunderte er sich über die Sorgfalt, mit der Kölling das Zimmer verließ, und wenn er nur für einige Augenblicke verließ, Wertmüßig war es auch, daß der Ständer durch ein besonders fortriertes Sicherheitsglocken versehen war.

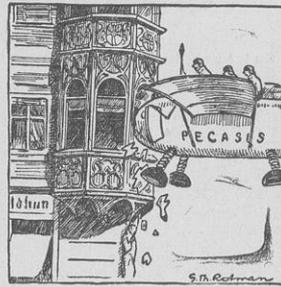
Die Betrügnern begnügten sich natürlich nicht mit dem Gebiet der Paßfälschung. Jede Urkunde wurde bei ihnen „bestens“ ausgefertigt: Geburts-, Heirats-, Sterbedokumente, alles, was man wünschte. Allerdings war das Treiben der beiden Herren mehr als geheimnisvoll und auf die Dauer mußte es der Polizei auffallen. Sie erschloß auch ganz innerlich und traf die Komplikation bei eingehender Arbeit vor. Eine Geburtsurkunde sollte hergestelt, außerdem ein ideographischer Paß gefälscht werden.

Aber die größten Überraschungen bot der Ständer. Da gab es sämtliche Sorten farbiger Tinten und Garne, die bei Wäßen verwendet werden; Stempel-, Formulare, Unterschriftsmappen. Alle europäischen Länder waren vollständig, andere zum Teil vertreten. Zwei Pistolen sollten anscheinend die Vertreibung des wertvollen Ständers ermöglichen.

Die Fälscher waren von dem plötzlichen Erscheinen der Polizei so überrascht, daß sie sich nicht erwehren konnten. Es stellte sich später heraus, daß es sich um einen Malermeister Erwin K. und den Techniker Karl W. handelt. Der letztere versuchte, durch einen hinteren Ausgang der Wohnung zu fliehen, wurde jedoch im Hof des Hauses eingeholt.

Die Luftreise des Herrn van Emmen.

Von G. Th. Rothman.



97. Sie bewunderten die prächtigen, nach altdeutschem Stil gebauten Häuser, von denen einige nach Erlern und Veranden verlehren waren. Da pilgerete etwas Schreckliches Herr van C. wolte einen solchen Erker genen von nach beguden und steuerte gerade darauf zu. Aber durch schlechtes Manövrieren flog der „Pegasus“ mit seiner Kasse in die Scheiben. Ein heftiger Krach folgte.



98. Aber das, was drinnen im Hause geschah, war auch schlimm. In die Kasse des „Pegasus“ war durch die Glascheiben ein Stück Gas gekommen und nun strömte das Gas in das Zimmer, mit der Folge, daß der geliebte Hans halt in Ohnmacht fiel, der Kanarienvogel und der Hund einbegriffen.



99. Der „Pegasus“ kam natürlich auch wieder auf die Straße. Seltig, bevor die Polizei kommen konnte, flete van C. ein Ländchen auf das Feld und dann wurde unter großem Interesse des Publikums der „Pegasus“ wieder mit Gas gefüllt. Wie das vor sich ging, könnt ihr auf dem Bildchen sehen. Peter machte es sehr geschickt.



100. Etwas später flogen sie wieder weiter über Dörfer und Städte und genossen die schöne Landschaft. Gerade als sie über Frankfurt, der alten Stadt am Main, waren, rief Hans auf einmal: „Seht mal, ein Flugzeug! Es fliegt so aus, als ob dies uns erreichen will.“ Und richtig, sie wurden scheinbar von einem großen Wasserflugzeug verfolgt.



101. „Halt, Polizei!“ wurde aus dem Flugzeug gerufen und kurz darauf fiel ein Revolver. Hans, van C. war nicht mehr, woran er war. In seiner Ungewissheit lenkte er nach allen Richtungen und die Polizei dachte, daß er entfliehen oder vielleicht einen Ueberfall machen wollte. Sehr geschickt war einer der Polizisten ein Laßo um den einen der Füße des „Pegasus“, dieser neigte sich zur Seite und die ganzen Insassen rutschten ab.



102. Sie befanden sich in dem Augenblick gerade über dem Main und plumps, plumps, gingen sie alle drei unter. Glücklicherweise konnten sie gut schwimmen und waren schnell auf einen Rheinschlepper geklettert.



103. Aber die Polizisten waren mittlerweile auch gelandet und hatten ihr Flugzeug und den „Pegasus“ am Schiff festgekettet. Plötzlich sah Herr van C. einen großen Revolver direkt unter seinen Füßen blinken und ein paar furchterlich bärbe Augen schauten ihn an.



104. Aber da erschraf der arme Mann so, daß er fast einen Meter zurücksprang. Er ergab dabei, wo er war, und fiel hinterüber in den Laderaum des Schiffes. Dieser war mit Steinblöcken beladen und die Folge war um so weniger erfreulich, weil Herr van C. schon klitschnoch war.

Frau Krösus und die Erpresser.

Das Abenteuer einer Berliner Millionärin.

Berliner Brief.

Frau Sch., die heute zu den reichsten Frauen Deutschlands zählt — ihr Vermögen wird auf acht Millionen Mark geschätzt — hat ein bezugtes Leben hinter sich. Sie wurde vor Jahren wegen Kuppeln verurteilt, trotzdem fand sich ein reicher Mann, der sie heiratete. Er liebte sie jedoch scheinbar, als nähere Einzelheiten aus ihrem Vorleben ersieht.

Einige Zeit später heiratete Frau Sch. einen bekannten Herrenreiter. Sie zog mit ihm nach London, dann nach Wien. Als sie eines Tages nach Berlin zurückkehrte, wurde sie verhaftet und samt Auto und Chauffeur aufs Polizeipräsidium gebracht.

Eine Angel durch den Kopf — oder 20 Millionen Mark.

Nun erfuhr auch der zweite Gatte von der Vergangenheit seiner Frau. Frau Sch. wurde sie in die Scheidung einwilligen, wenn ihr Mann würde sich eine Kasse, in der Kopf jagen. Sie zog das erstere vor. Es kam zur einverständlichen Scheidung und die Frau wurde mit der fürstlichen Summe von 20 Millionen Mark abgezettigt.

Dann heiratete Frau Sch. einen Rittergutsbesitzer. Aber auch dieser ließ sich scheiden, als ihm das Wort bekannt wurde. Die Vergangenheit hand immer wie ein drohender Schatten hinter ihr; kaum glaubte sie, die Zuneigung eines Mannes und ein ruhiges Heim errungen zu haben, als das Gespenst der vergangenen Jahre dazwischentrat und alles mit einem Schlag vernichtete.

Auch Erpresser verachteten, aus dem Vorleben der Frau Sch. Kapital zu schlagen. Ein

Herr J., der vor dem Kriege viel in der Berliner Lebwelt verkehrte war mit ihrer Vergangenheit einigermassen vertraut. In Begleitung eines Herrn von S. der Sohn eines bekannten Schriftstellers ist, erfuhr er vor einiger Zeit bei Frau Sch. Die beiden Herren erklärten der Frau, sie hätten die Absicht, eine Zeitung herauszugeben und eine Artillerie über sie zu veröffentlichen. Gegen eine Zahlung von 1000 Mark wollten sie allerdings von der Veröffentlichung absehen. Wie sehr ihre Behauptung ernst zu nehmen war, geht ihnen aus der Tatsache hervor, daß die beiden Herren aus Gründungskapital einen Betrag von 2000 Mark vorgelesen hatten!

Geprüfte Ganner.

Frau Sch. wußte sich jedoch in diesem Falle zu helfen. Sie bestellte die beiden Herren in ein Café, nicht ohne vorher dafür geloggt zu haben, daß auch ein Kriminalbeamter am benachbarten Tisch Platz nahm. Frau Sch. füllte einen Briefumschlag mit Infusionsnadeln und überreichte diesen einem der Erpresser. Kurz darauf wurde dieser mit seinem Komplizen festgenommen.

So kam die Sache vors Gericht. Die Angeklagten wurden in erster Instanz zu je einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Gegen dieses Urteil legten die beiden Betrügnern Berufung ein. Die Berufung zurückgewiesen, während der Erpresser, in zweiter Instanz verurteilt wurde. Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung, daß sechs Monate Gefängnis die richtige Strafe gewesen wäre. Es sei zu behaupten, daß die Staatsanwaltschaft nicht auf ihrerlei Beratung eingeleitet habe und daß die Strafe daher nicht erhöht werden könne.

Der Doppelmörder von Nairobi

Aus Nairobi (Britisch-Ostafrika) wird berichtet: Vor dem Gericht in Nairobi, der Hauptstadt der britischen Kolonie Kenia in Ostafrika, begann unter ungeheurer Anspannung der Bevölkerung der Prozeß gegen M. K. Kofi, einen 25jährigen jungen Mann, der vor einiger Zeit während eines Auto-Anstufes eine Braut, die zwanzig Jahre alte Winifred Stepenlon und deren gleichaltrige Freundin Margaret Koppie fasttötlich niedergeschossen hatte. Die beiden jungen Mädchen waren erst vor kurzer Zeit aus England gekommen, während Kofi einen Engländer zum Vater und eine Eingeborene zur Mutter hatte.

Es erhebt sich so gut wie sicher, daß der Angeklagte zum Tode verurteilt wird, wenn er auch mit allen Mitteln versucht, als Geisteskranker vor dem Richter zu bestehen. Die Erbitterung der in Nairobi anwesenden Engländer über die beispiellose Rohheit des Verbrechens ist jedoch viel zu groß, als daß diese Taktik Erfolg haben könnte.

„Sie war so hübsch; deshalb ließ ich ihr noch zehn Minuten.“

In der Verhandlung zeigte sich der Zynismus des Angeklagten so deutlich, daß nur unter Aufsicht einer größeren Anzahl Soldaten der Versuch eines Mordversuches durch die empörten Zuhörer, im Gerichtssaal verhindert werden konnte. Vorübergehend mußte der Saal auf Anordnung des Vorsitzenden geräumt werden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Kofi schilferte seine Tat in allen ihren genauhaftesten Einzelheiten. Wie er mit den

beiden Mädchen zu einem Kinobesuch ausgefahren war, um ihn dann mitten im Wald plötzlic die Luft zum Morden überkam. „Ich hielt das Auto an, packte Margaret und trug sie etwa dreißig Schritte in den Wald hinein. Dann zog ich meinen Revolver und schoß sie in die Schläfe. Die Leiche warf ich in eine Grube. . . Als ich zum Auto zurückkam, hatte sich Winnie aus lauter Angst unter Decken verkrüppelt. Ich zog sie heraus, und wir gingen ein Stück spazieren. Sichtlich hat sie mich um ihr Leben; dabei sah sie so hübsch aus, daß ich ihr aus Mitleid noch zehn Minuten ließ. Dann schoß ich sie tot.“

Vorherrschend: „Warum haben Sie denn die beiden Mädchen umgebracht?“

Angelagter: „Aur io aus Spaß! Sie hatten solche Angst vor dem Tode! Und da habe ich sie nur io aus Spaß getötet.“

Nicht ins Zrennhaus! In den Galgen!

Das Verhalten, das der Angeklagte bei seinem Verhör zeigte, war ganz bedächtig, darauf abgestellt, den Angehörigen eines Geisteskranken zu erwecken. Sein Verteidiger wies denn auch darauf hin, daß sein Vater schon nicht Herr seiner Sinne war. Aber das wird wohl alles nichts nützen. Während der Verhandlung kam es wiederholt auch auf den Straßen zu Demonstrationen, in denen die Menge immer wieder schrie: „Nicht ins Zrennhaus! In den Galgen!“ Zu Unstimmigkeiten kam es jedoch nicht mehr gekommen. Das Urteil des Gerichts ist in diesen Tagen zu erwarten.

Zwangsversteigerung.

An Dienstag, dem 6. Dezember nachm. 4 Uhr.
Sollen im Bist. beim Auktionslokal des Amtsgerichts Rüstingen folgende Gegenstände öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden:

3 Standuhren 2 Tischen mit Glasplatten
7 1/2 Duzend Oberhemden, Nachthemden und
Schlafhemden 1 Partie Kragen 1 Pullo.

Erfrischungshalle
„Siebthsburg“

Keine Mühenweg u. Dammstr.
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften u.
sämtliche Radio-Zeitungen. Paul Kühne.

Stellengefühe

Suche Stelle im Bau-
halt, schließt um sofort.
Offerten unter V. 5794
an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Ein fettes Schwein zu
verkaufen (200 Pfd.).
Friedr. Hillen.
Moorhauen bei Barel.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer
zu vermieten, am liebst.
Marine Maas, Sieb-
thsburgstr. 10, 3. Eeg.

Mietgefühe

kleiner, mittlerer
Laden
mit Wohnung (vier
Zimmer) bei L. Jantze
1933, an nur prima
Lage, zu mieten gesucht.

Bilder-Einrahmung

Glasbleiferei
Spiegelbleiferei
preiswert und gut.
E. Bedarf,
Noonstraße 139

Motgemeinschaft der Inaktiell.

Gedente der Erwerbstlosen!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Sungrigen
Gib für ein warmes Mittagessen

DER AUFSTIEG DER
VOLKSFÜRSORGE



SOLLTE AUCH
FÜR SIE EIN
ZEICHEN DER
LEISTUNGSFÄHIGKEIT
UND DER GEBOTENEN
SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG
SIND BEI IHR
VERSICHERT: 2 265 000

WÄRKTÄTIGE MIT
850 MILLIONEN RM.
Versicherungssumme

AUSKUNFT:
Rüstingen, Börsenstraße 74
Wesermünde, Konsum- und Sparverein
Unterweser, Geora-Seebeck-Straße 58

Musik muß sein beim
Kerzenschein
Beliebte Weihnachtsstücke für Klavier und Violine

Heilige Nacht (Klavier), Ein
Weihnachtsalbum mit 36 Liedern 1.80
Ein Weihnachtsalbum
von Paul Zilcher für Klavier. 1.50
7 leichte Stücke
Weihnachtsbaum (Klavier)
von Reger. Leichte Phantasie
Stille Nacht, heilige Nacht, für
2 Hände 1.20 4 Hände 1.50
Zum Weihnachtsfest 1.50
von Meyer . . 6. leichte Stücke

Besond. billige Ausgaben
Jedes Heft 0.40 RM.
Weihnachts-Album (Klavier 2 H.), mit
den beliebtesten Weihnachtsliedern.
Weihnachtslieder-Potpouri.
Christglocken, Fantasie von . . . Borel
Weihnachts-Ouvertüre von . . . Conradi
Christnacht von . . . Huber
Erste Gedanken am Weihnachts-
Abend.
Zu Weihnachten, Fantasie von . Lange
(Klavier, 4 Hände)
Weihnachts-Abend von . . Beaumont
Die Weihnachtsglocken von . Hanisch
Weihnachts-Gedanken . . . Heft
u. a. m.
Stück für Violine u. Klavier, Gesang
und Klavier, und Flöte und Klavier

Bestellen Sie bitte sofort in Ihrer
Volks-Buchhandlung, Wilhelmshaven
Marktstraße 46, Telefon 2158

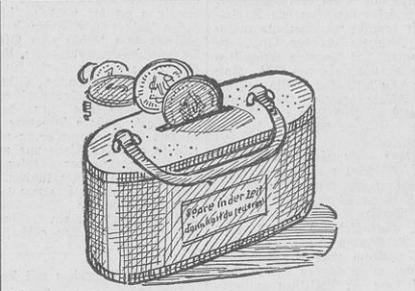
Berühmtes
Gewinn-Nummern
der Verlosung des
Sportclubs Anania:
28 33 71 76 141
190 256 275 382 489
Vbh.: Stettiner Str. 1

Dauerwellen-Appelt
Gückerstraße 62
Preise: DM
4,50 und 5,50 RM.

Ende Okt. weigstane
Kasse abhandeln gef. An-
gaben geg. Beilage.
Schulze, Herbststr. 80.

Umpreghüte
und Umarbeitung
tiefest schnell und billig
Freudenthal,
Wilhelmshab. Str. 72.
Auto-
Toben 325

Doka
Die Teekiste zeigt deutlich, wie fest und luft-
dicht Tee verpackt werden muß! Nie sollte
Tee lose gehandelt werden, sonst leidet die
Qualität! Doka kommt automatisch von
der Kiste in den Metall-Silber-Beutel!
Daher in jeder Preislage das bekannte
Doka-Aroma.



Weihnachten — nun
soll die Spardose
geleert werden!

Ohne Geschenke keine richtige Weih-
nachtsfreude. Es kommt garnicht sehr
auf die Größe eines Geschenkes an,
wichtig ist, daß man seine Lieben über-
haupt bedenkt.

Geschäftsleute, die jetzt werben, nutzen
die Kaufstimmung richtig aus. Erfol-
greiche Werbung ist die Bevorzugung
der Zeitungsanzeige. Sie gibt jeder Wer-
bung die umsatzfördernde Resonanz.

Unser Vertreter steht auf Anruf gerne mit
Vorschlägen zur Verfügung.
Volksblatt
Rüstingen, Peterstr. 76
Fernruf 58 und 109

Moderne
Abtaugmangel
kein Wasserdampf! und
kein Gasgeruch.
Lotte v. d. Auwera,
Mitscherlichstraße 25,
Tel. 1583. Tel. 1583.

Süßige
Scherzfragen
und Rätsel.
Jeder Band nur 0.30 A.

Streichholzschere
Kochpfeifen für Arzt und
Patient
Schachschere
225 Schüttelreime in
Gruß und Ehre
zum Kochbuchchen
Dorte Rühl, 100 Rätsel
und Aufgaben
Süßige Witze
Wanderbücher.
Was ist lomberbar?
Allerhand Rätsel und
Aufgaben
Rätselrat in der West-
fälische
Schreib- und Sprech-
schere für bessere
Freie
Wörterbuche
Worin gleichen sich . .
Süßige Scherze in
Frage und Antwort
Was ist der Unter-
schied?
300 Scherzfragen für
jung und alt
300 neue Scherzfragen
für jung und alt

Rechtsbuchhandlung
W. haben, Marktstr. 46,
Telefon 2158.

Unbedingt zuverlässig
repariert jede
Uhr

zu wirklich soliden
Preisen
Chr. Grön,
Uhrmacher,
Wilhelmshab. Str. 22.

Offizieren - Berem
„Tilia“
Am 2. Sept.
Harb unter lieber
Landmann
Wilhelm Gans
Wir werden ihm
ein treues Ge-
dente bewahren.
Beerdigung am
8. Sept., nachm.
2 Uhr, von der
Leichenhalle des
St. Willibrod - Hos-
pitals aus.
Der Vorstand.

Offizieren - Berem
„Tilia“
Am 2. Sept.
Harb unter lieber
Landmann
Wilhelm Gans
Wir werden ihm
ein treues Ge-
dente bewahren.
Beerdigung am
8. Sept., nachm.
2 Uhr, von der
Leichenhalle des
St. Willibrod - Hos-
pitals aus.
Der Vorstand.

Öffentlicher
Aufklärungs-
Vortrag
über zinsloses Bauen
Hauskauf und
Hypothekenablösen
der
Lübecker Volksbausparkasse
am Dienstag, 6. Dezember
abends 8 Uhr, bei Gastwirt
Ludwigs, in Rüstingel.

Bezirksleiter:
Karl Gruel, Bremen, Oberhoferstraße Nr. 2
Beratungsstellen: Rüstingen, Werflast 28
Herm. Harms, Reichsstadtstraße 14
Alfred Andreas, Adolfsstraße 21
Schmidt, Bremer Strasse

... und abends ins SC
das erstklassige Kabarett Programm

Erneuerung der Lose 3. Klasse
Pr. Kl.-Lotterie bis 7. Dez. bei
d. Staatl. Lotterie-Einnahmern.

Oberrealschule Peterstraße
Musikalische Abende
Dienstag, 6. Dez., Donnerstag, 8. Dez., 30.15 Uhr
Goethe - Haydn
Erwachsene 40 Pf. Schüler 20 Pf.

Die Geburt eines Sonntags-
jungen zeigen an
W. Peters und Frau
Börsenstr. 87.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke
anlässlich unserer
Silber-Hochzeit
sagen wir allen Freunden, Bekannten, Koll-
gen u. Vereinen unseren herzlichsten Dank.
Jens Nielsen und Frau

Für erwiesene Aufmerksamkeit an-
lässlich unserer
Silber-Hochzeit
danken herzlich
Karl Klentk und Frau

Nach einem rastlos tätigen Leben
entschiedl. gestern morgen sanft und
ruhig unsere liebe herzensgute Mutter,
Großmutter und Urgroßmutter
Friederike Siewert
geb. Schmidt
im hohen Alter von 87 Jahren.
In tiefer Trauer:
Gustav Siewert, Schar
Robert Siewert und Frau,
geb. Zunken, z.Z. Oldenburg
Johannes Lange und Frau,
geb. Siewert, z.Z. Kuldah
Die Beerdigung findet am 8. Dez.,
nachmittags 3.45 Uhr, von der Leichen-
halle in Aldenburg aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unserer
lieben Mutter
Wwe. Anna Freudenberg
sagen wir allen herzlichen Dank.
Die trauernden Kinder.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise inuigster
Teilnahme beim Hinscheiden unserer
lieben Entschlafenen, insbeson-
dere denen, die mir so hilfreich zur Seite
gestanden haben, sage ich im Namen
aller Hinterbliebenen meinen her-
zlichsten Dank.
Franz Matz.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
8.15 Tägl. im Abonnement Ende ca. 10.45
Prinz Friedrich von Homburg
Schülerkarten 50 Pf.
Die 4. Rate muß eingelöst werden.